

„Untermenschen füttern wir nicht.“

Im 5. Schuljahr mußte auch ich, wie alle Jungs , ins Jungvolk .

Wann das , an das ich mich heute noch gut erinnere, genau geschah , weiß ich nicht .

Es war an einem Tag an dem Menschen von der linksrheinischen Seite in großen Trecks auf Pferdewagen und zu Fuß vor den Kriegshandlungen in ihren Dörfern über den Rhein flohen und im Bergischen Land Unterkunft zugeteilt bekamen.

Von der Jungvolkführung wurde ich zum Verteilen von Butterbrot an die Flüchtlinge beordert, bin aber nicht bis zur Verteilung gekommen, die in Höhe des Hotels „Windhövel“ stattfand; denn als ich das Parteihaus - gegenüber vom Hotel - mit dem Brotkorb verließ , löste sich aus dem Treck eine Gruppe Zwangsarbeiter, zu erkennen an der Aufschrift „OST“ , weiße Schrift auf blauem Stoffschild, das alle , die aus der Ukraine und Russland kamen , tragen mußten. Eine hochschwangere Frau kam auf mich zu streckte bittend ihre Hand aus. Ich gab ihr eines der Brote.

In dem Moment spürte ich einen starken Griff an meinem Jackenkragen, der mich ins Parteihaus zurückzog , dort mir den Brotkorb abnahm.

Der SA- Mann schrie mich an : „*Untermenschen füttern wir nicht!*“ Dann wurde ich mit einem Tritt in den Hintern nach Hause geschickt.